



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Verse-Quodlibet

Schmoll, Jakob

St. Wendel, 1820

Die Schwalbe

urn:nbn:de:hbz:466:1-35881

Zur Handlung? — — Ja! will sehn,
ob er die lernen kann. —

Wird's doch betappeln! — — bald recht fein
Betrug zu führen? —

Dieß ist die Hauptkunst ja — bey
manchem Handelsmann! !

* * *

Nur eine Gelegenheitsfrage.

— — — — —
— — —
—

Der Vater schmeichelt sich, wohl theils,
mit Gellerts Wort:

„ Georg — kommt in der Welt, auch so
mit Dummheit fort? „ —

Die Schwalbe.

Die Schwalbe flog schon oft so kühn
Dem Wolken = Meer entgegen,

Daß sie mir nur ein Pünktchen — —
schien ;

Das sah' ich kaum — — sich regen. —

Wie wollt' ich ihren Weg durchspähn ?

Wie ihres Fluges — — Zweck verstehn ! ? . .

Ich lasse ab — ; es schwindelt mir ! — —

Du fliegst zu hoch ! — du kleines Thier ! . .

Stolzier' auch droben jetzt auf dein so
leicht Gefieder : —

Ich wette — du bist froh , und suchst die — —
Erde wieder !

Seh' ich dich erst auf plattem Boden
sitzen ,

Und da und dort , an Sumpff und niedern
Pflügen — —

Das Schnäblein fleißig nach dem — —
Kot he spitzen :

Dann blick' ich dich in deinem — —
Elemente !

Hier find'st du Nahrungsstoff — —
und Stoff zum — — Bau :

Drum weile hier — ; so zeigt sich am
Ende —

Wenn näher ich dein Werk — und deinen
Flug beschau — :

„ Dein nicht zu hoher Schwung kann
 nur — im Grund — auf Erden,
 „ Sowohl dir selbst — als auch für An-
 dre — — nützlich werden. „
 Wem nützt dem Kreuzzug doch in — —
 — — Aetherregionen! ? —
 Halt' dich zum niedern Thal, — wo-
 rinnen Menschen wohnen. —
 Schaff' Anzezier weg — damit es unsrer
 schonet; —
 So wird von Jedermann dein Fleiß mit
 Dank belohnet!
 Und man verzeiht dir's leicht — strömt,
 aus dem — — Lehmenhaus,
 Auch Unflat je von dir, da — dort, an
 — Fenstern — — aus. —

* *
*
— — — — —

Wie's hier dem armen Schwälbchen gieng —
 So geht's oft manchem Dichterling,
 Der glaubt, wenn er in seinem Ding —
 Die Phrasen höher sucht — — und
 unverständlich spricht: — —
 Dann gelt' es schon für ein — — erha-
 benes Gedicht!

Er schwirrt in hoher Luft — — „ warum? „
das weiß er nicht!

Und schwingt sich — nur nach seinem ei-
teln Wahn

Er haben — tollkühn, hoch izz himmelan
In Duft und Nebelwolke — — so,
daß man —

Um alle Welt! — nicht sehn, noch wissen
kann:

Was er im Schilde führt — ? — und was
sein Plan? —

Kein Sterblicher erreicht ihn auf — —
der Bahn. —

Nur wann er matt, ^egelähmt — in's Staub-
thal niederfällt;

Dann sieht — hört und kennt ihn erst-
die sonst blinde Welt!

= = = = =

O! Freund, schweb' aus dem Dunst-
gewölk' hernieder —

Die Erdenpilger — — sind ja Deine
Brüder!

Nah' dich, daß dich ihr Ohr versteht-
ihr Auge sieht:

Stimm' deiner Harfe Töne nur — — für
Lieder,
Woraus die Menschheit Sinn — und
Zweck — und Nutzen — zieht!!...

— — — — —
Hat hoher Worte Ton — den man in
Wolken singt,
Mehr Werth, als nied'rer Sang — —
der sanft in Herzen dringt??
Nein! — was das Herze rührt — es rei-
nigt, und mit Kraft
Zur Tugend neu belebt — und da, dort,
Nutzen — — schafft:
Ist das Erhabenste! — — in ird'scher
Laufbahn Schranken:
Dafür wird Mitwelt uns — und einst
die Nachwelt danken!!

Abführungsmittel.

Lies Matt's Gedichte — Freund!
verzeih's,
Daß Er dieß Wort — entweicht! —